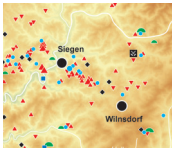
Keltenzeit und Mittelalter am Gerhardsseifen in Siegen-Niederschelden

Bewahrung und Präsentation einer frühen Werkstatt zur Stahlproduktion

Impressum

Broschüre vorgelegt von Dr. Jennifer Garner (Deutsches Bergbau-Museum Bochum, Forschungsbereich Montanarchäologie) und Dr. Manuel Zeiler (LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe) in Abstimmung mit „Ein Siegerländer Tal e.V." (Friedrich Schmidt u. Christian Weber).



Fotos u. Grafiken

Deckblatt: D. Bachmann. – Umschlag: M. Baales, D. Bachmann, M. Zeiler. – S. 1: I. Luther. – S. 2: G. Gassmann, M. Zeiler, D. Bachmann. – S. 3-4: M. Zeiler. – S. 5: D.Bachmann. – S.6-7: M. Zeiler. – S. 8: J. Garner, M. Zeiler. – S. 9: D.Bachmann. – S. 10: J. Garner, M. Zeiler. – S. 11: H. Balzer, J. Garner, J. Heide, M. Zeiler. – S. 12: M. Zeiler. – S. 13: H. Balzer, P. Barden, J. Garner, J. Heide, M. Zeiler. – S.14-16: Stadt Siegen. – S. 17: I. Luther. – S. 19: D. Bachmann.

Aus urheberrechtlichen Gründen dürfen diese Ausführungen weder ganz noch auszugsweise ohne die Erlaubnis der Autoren veröffentlicht werden.

DBM
Deutsches Bergbau-Museum Bochum

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Der Beginn der Stahlgewinnung im Siegerland

Eine einzigartige Montanregion zur Zeit der Kelten

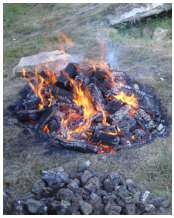
Die große Bedeutung des Siegerlandes als Eisen- bzw. Stahlproduktionszentrum im 19. und 20. Jahrhundert ist allgemein bekannt. Die Zechen und Hütten produzierten einen wesentlichen Bestandteil der deutschen Wirtschaftsleistung und prägten bis in die 1960er Jahre das Erscheinungsbild der Städte, Dörfer und der ganzen Region. Trotz des darauf folgenden Strukturwandels ist das Siegerland immer noch kulturell durch den Bergbau sowie das Hüttenwesen geprägt und selbst heute befinden sich viele Marktführer im Siegerland, deren Produktion im Bezug zu der Metall- oder Edelmetallherstellung steht.

Der Beginn der Stahlherstellung im Siegerland reicht aber viel weiter in die Vergangenheit. Er liegt in der Zeit der historisch überlieferten Kelten (Eisenzeit). Spätestens ab dem 4. Jahrhundert vor Christus wurden die Täler vor allem im Umfeld der heutigen Großstadt Siegen massiv aufgesiedelt. Auf den umliegenden Höhenzügen wurde oberflächennah das Eisenerz abgebaut und in die umliegenden Täler transportiert. Dort bauten die keltenzeitlichen Handwerker in der Nähe der Bäche ihre Verhüttungswerkstätten und produzierten Stahl.

Abgelegen von der heutigen Besiedlung finden sich frühe Montandenkmäler in den Wäldern des Siegerlandes

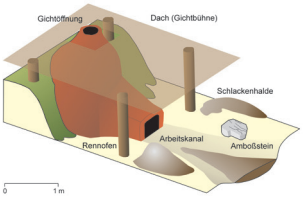
Die größten Verhüttungsöfen ihrer Zeit

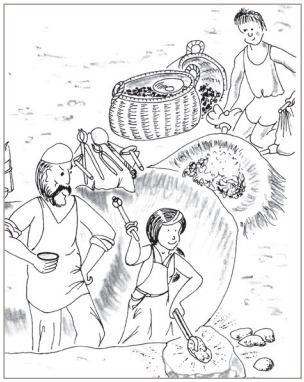
Die eisenzeitlichen Werkstätten bestanden aus Röstgruben, Verhüttungsöfen und Schmiedebereichen. An der Fundstelle am Gerhardsseifen konnten alle diese Produktionsschritte inklusive zweier Rennöfen freigelegt werden, die im Zeitraum zwischen dem 3. und 1. Jahrhundert v. Chr. betrieben worden waren.



In den Röstgruben wurde im Feuer das Erz zunächst getrocknet und mürbe gemacht. Danach wurde es zerkleinert (gepocht) und anschließend in den bereits aufgeheizten Ofen gefüllt (Rennofen). Die prähistorischen Hüttenleute produzierten kein Gusseisen. Stattdessen stellten sie im Ofen einen großen Eisenschwamm her, die sogenannte Luppe. Diese wurde am Ende des Verhüttungsprozesses aus dem Ofen entnommen und durch Ausschmieden von der Schlacke gereinigt. Das Endprodukt war ein hochwertiger Stahl. Aus ihm konnten Barren, Geräte oder Waffen geformt werden.

Besonders beeindruckend ist ein massives Paket von Schmiederückständen am Gerhardsseifen, das auf eine Stahlproduktion beachtlicher Ausmaße schließen lässt.





Am Beginn der Gewinnung von Eisen aus Erz steht das Rösten und das Pochen, an das sich die Verhüttung im Rennofen anschloss. Das Schmieden war der letzte Arbeitsschritt (Bilderfolge links von oben nach unten). Außergewöhnlich ist ein massives Schlackenpaket am Gerhardsseifen, das auf enorme Schmiedetätigkeiten schließen lässt (oben)

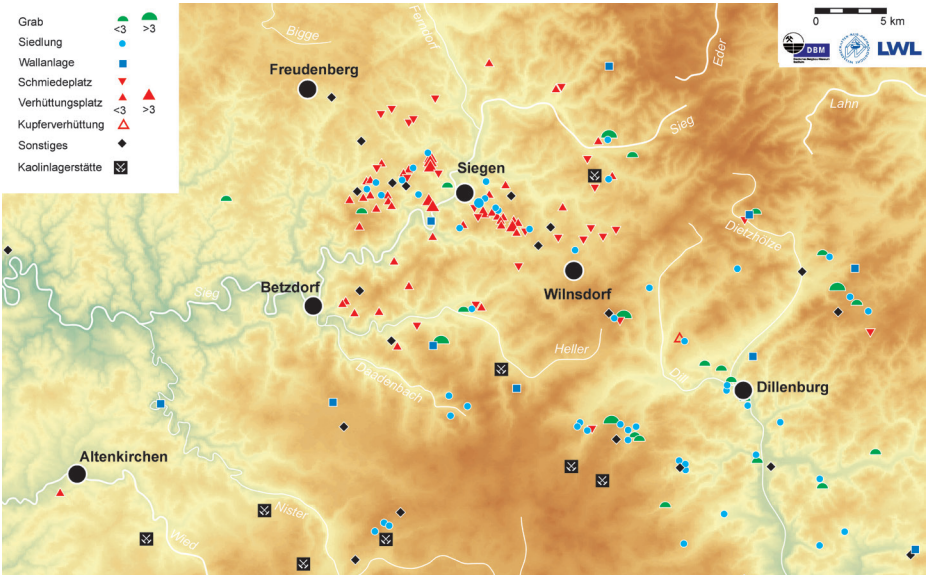
Eine Ausnahme unter den eisenzeitlichen Montanregionen Mitteleuropas

Beeindruckend sind noch heute das technische Know-How, der Grad der Organisation und die Menge des erzeugten Stahls. Die Handwerker gewannen in den größten Rennöfen ihrer Zeit die Luppen. Der Verhüttungsprozess ist so komplex, dass erst archäologische Experimente 2017-2018 ihn verstanden und rekonstruieren konnten.

Alle Werkplätze waren ähnlich effektiv organisiert und lassen damit auf eine hochentwickelte Arbeitsorganisation rückschließen. Darüber hinaus sind die Schlackenhalden der Schmiedetätigkeiten an einigen Werkplätzen so mächtig, dass daraus eine Produktionsmenge geschlossen werden kann, die bei weitem den Eigenbedarf überstieg.

Die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland stellt wegen der großen Zahl an Fundstellen mit außergewöhnlich gutem Erhaltungszustand eine Besonderheit innerhalb der Erzgewinnungsregionen Mitteleuropas dar. Über einen Radius von 25 km zwischen Betzdorf und Wilnsdorf sind bereits jetzt mehr als 100 Werkstätten, Siedlungsplätze oder Friedhöfe aus der Keltenzeit bekannt.

Außergewöhnlich viele eisenzeitliche Fundstellen wurden im Siegerland entdeckt



Werden und Vergehen der Erzeugerregion

Faszinierend sind auch die Entstehung und das Ende der Stahlerzeugung zur Eisenzeit im Siegerland. Der derzeitige Forschungsstand lässt auf eine schnelle Aufsiedlung der Region spätestens ab 300 vor Christus schließen. Fremde Handwerker brachten die Technologie mit und etablierten rasch eine gut organisierte Erzeugerregion.

Es verdichten sich die Belege dafür, dass diese spezialisierten Berg- und Hüttenleute Einwanderer aus dem keltischen Kernland waren. Dieses befand sich zwischen den deutschen Mittelgebirgen, Ostfrankreich, den Alpen und Böhmen. Analysen an Knochen sowie Zähnen eisenzeitlicher Bestattungen belegten, dass insbesondere Menschen aus dem heutigen Hessen in das Siegerland einwanderten.

Im heutigen Hessen blühten gleichzeitig zum Entstehen der Montanlandschaft Siegerland erste Städte auf. Sie waren größer als alle Städte in ihrer Region bis zur Neuzeit, wiesen Magazinbauten und mächtige Befestigungen auf und beherrschten die weitläufigen landwirtschaftlichen Gunstlagen.

Es ist wahrscheinlich, dass aus diesen Siedlungszentren heraus eine gezielte Kolonisation des Siegerlandes mit dem Ziel der Metallgewinnung erfolgte. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass mit dem Niedergang dieser Städte um Christi Geburt auch die Stahlerzeugung im Siegerland endete und dadurch dieses enge Beziehungsgeflecht deutlich zu Tage tritt.

Möglicherweise waren die keltenzeitlichen Städte auf der Amöneburg bei Marburg (rechts) oder dem Dünsberg bei Giessen (oben) bestimmend für den prähistorischen Wirtschaftsraum Siegerland

Neubeginn im Mittelalter

Mehr als 1000 Jahre vergingen, bis im Siegerland wieder Erze abgebaut und verhüttet wurden. Bis dahin existierten offensichtlich keine geeigneten Organisationsstrukturen, die die Nutzung der reichen Lagerstätten erlaubten. Erst aus dem frühen Mittelalter zur Zeit Karls des Großen ist der Beginn einer neuen Montanphase fassbar. Die Fundstelle am Gerhardsseifen zählt zu den jüngeren dieser Epoche in der Region und datiert in das 11.-13. Jahrhundert nach Christus.

In dieser Zeit wurde der Fundplatz von mittelalterlichen Hüttenleuten aufgesucht und genutzt. Dies war kein Zufall: Die mittelalterlichen Handwerker recycelten die Abfallprodukte der Keltenzeit als Zuschlagstoffe bei der Verhüttung und hinterließen neben einer Schlackenhalde vor allem auch einen Schachtofen dicht neben dem darunter liegenden keltenzeitlichen Rennofen.

Die Ausgrabungsstätte am Gerhardsseifen ist bislang die einzige des Siegerlandes, bei der sowohl keltenzeitliche als auch mittelalterliche Verhüttungstechniken nebeneinander studiert werden können. Bislang wurde in keiner Ausstellung oder Ofenrekonstruktion der Region das Frühmittelalter berücksichtigt.

Mittelalterliche Ofenfragmente im Vordergrund und der keltenzeitliche Rennofen im Hintergrund

An der Schwelle zur Industrialisierung

Nach der Aufgabe der frühmittelalterlichen Werkstatt am Gerhardsseifen war die Montangeschichte des Platzes noch lange nicht abgeschlossen. Im 17. Jahrhundert nutzten Köhler die terrassierte Fläche als Plattform für zwei ausgedehnte Platzmeiler.

Am Gerhardsseifen wurden zum ersten Mal archäologisch Meiler dieser Epoche großflächig untersucht und durch den Vergleich mit dem noch bestehenden, traditionellen Handwerk der Region wichtige Erkenntnisse zum Arbeitsablauf der neuzeitlichen Holzkohleproduktion gewonnen. Bemerkenswert ist der Umstand, dass seit dem 17. Jahrhundert die Vermeilerung in der Region kaum Weiterentwicklungen erfuhr.

Bislang standen neuzeitliche Meiler niemals im Fokus archäologischer Forschung, sondern wurden allenfalls knapp beschrieben. Die Grabungen am Gerhardsseifen eröffnen durch ihre detaillierten Untersuchungen erstmals ein neues Forschungsfeld über die Gewinnung des wichtigsten Energieträgers des Siegerlandes an der Schwelle zur Industrialisierung.

Am Gerhardsseifen wurde Holz im 17. Jahrhundert auf vergleichbare Weise vermeilert wie es heute noch traditionell im Siegerland ausgeübt wird

International beachtete Forschungen

Die Verhüttungswerkstatt am Gerhardsseifen bei Siegen-Niederschelden ist Forschungsgegenstand eines Kooperationsprojektes des Deutschen Bergbau-Museums Bochum, der Archäologischen Denkmalpflege (LWL-Archäologie für Westfalen) sowie der Ruhr-Universität Bochum unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Stöllner. Jeweils im Sommer 2009, 2010 und abschließend auch 2012 wurde die Fundstelle behutsam ausgegraben und dokumentiert.

Im Rahmen dieses Projektes spürten Archäologen vor allem den prähistorischen Metallgewinnungsprozessen nach. Mit teilweise neu entwickelten Grabungsmethoden wurden Antworten auf spannende und bislang ungelöste Fragen gesucht. Wieviel Stahl wurde am Ort produziert? Wie lange hielten sich die Handwerker dort auf? Zog die keltenzeitliche Metallgewinnung Umweltzerstörungen nach sich?

Freilegung und Dokumentation der mehrphasigen Werkstatt am Gerhardsseifen

Eine außergewöhnliche Ausgrabungsstätte

Die Werkstatt am Gerhardsseifen ist nicht nur einzigartig für die Region. Denn da die eisenzeitliche Montanlandschaft Siegerland außergewöhnlich für Mitteleuropa ist, stellt die Werkstatt am Gerhardsseifen eine Fundstelle von europäischem Rang dar.

Eine regionale Initiative der Waldgenossenschaft Siegen-Niederschelden, des Heimatvereins Niederschelden sowie des Heimatvereins Niederschelderhütte regte 2012 die Ausgräber am Gerhardsseifen dazu an, die Bewahrung und öffentliche Präsentation der archäologisch ergrabenen Strukturen in Betracht zu ziehen, nachdem ein ungewöhnlich hohes Interesse der Bevölkerung zu verzeichnen war. Der Initiative folgte ein breites und positives Medienecho sowie die große Anteilnahme von Politikern der Stadt Siegen, des Kreises Siegen-Wittgensteins und sogar des Bundes.

Die Forschungskooperation entschloss sich daher von ihren Zielen abzuweichen, die Betriebsstrukturen nicht vollständig auszugraben und damit zu zerstören, sondern die wichtigsten Elemente zu erhalten – eine einmalige Chance!

2012 sicherten die Archäologen das Grabungsareal, verzimmerten die sensiblen Befunde und deckten sie zu

Eine einmalige Chance

Die Ausgrabungsstelle ist heute die einzige in der Region, wo gleichzeitig eine Werkstatt des prähistorischen sowie mittelalterlichen Siegerlands großflächig bei gleichzeitig ausgezeichneter Erhaltung erlebt werden können. Alle bislang bekannten ausgestellten Modelle oder Ausgrabungsbefunde der Region waren entweder zu begrenzt, nicht nach originalen Vorlagen rekonstruiert oder sind heute bereits vergangen.

Neben der wissenschaftlichen Exklusivität rechtfertigt das rege öffentliche Interesse in der Region an der Ausgrabungsstelle deren dauerhafte Bewahrung und Präsentation.

Die Grabungen am Gerhardsseifen zogen zahlreiche Besucher nicht nur aus der Region an. Allein beim „Tag der offenen Grabung 2012“ erschienen ca. 200 Interessierte

Eine Chance wird ergriffen

Angestoßen von der Waldgenossenschaft Niederschelden sowie von der Heimat- und Verschönerungsruppe im Volksverein Niederschelden e.V., dem Heimat- und Verschönerungsverein Gosenbach e.V., dem Heimat- und Verschönerungsverein Oberschelden e.V., dem Heimatverein Niederschelderhütte e.V., dem Bürger- und Verkehrsverein Mudersbach e.V. sowie dem Heimatverein Brachbach e.V., gefördert durch den Heimatbund Siegerland-Wittgenstein e.V. unterstützt durch die Stadt Siegen und den Kreis Siegen-Wittgenstein sowie fachlich durch die Forschungsinstitutionen betreut, wurden seit 2012 Grundlagen für die Realisierung eines Schutzbaus sowie einer attraktiven Präsentation geschaffen.

- Drainagemaßnahmen zum Schutz gegen Überschwemmungen
- Wissenschaftliches Konzept zur Evaluierung der Kosten für die Befundkonservierung und mit Vorschlägen für die touristische Inwertsetzung
- In einem Wettbewerb präsentierten Studierende der Universität Siegen 13 Architekturentwürfe für den Schutzbau
- Festlegung des Schutzbaustandortes, Baugrundprüfungen, Entwicklung verschiedener Erschließungskonzepte, Architekturkonzept und Kostenevaluation
- Machbarkeitsstudie zur Nutzung des Areals als außerschulischer Lernort
- Gründung des Trägervereins „Ein Siegerländer Tal e.V."
- Übertragung der notwendigen Grundstücke durch die Waldgenossenschaft Niederschelden an die Stadt Siegen
- Abschluss eines langfristigen Nutzungsvertrags zwischen der Stadt Siegen und dem Trägerverein

Bohrungen zur Bewertung des Baugrundes

Ideen, Konzepte, Planungen: Das Projekt startet ambitioniert.

Donnerstag, 13. März 2014

Gerhardsseifen gestaltet

Architekturstudenten „formten“ Ausgrabung / Kamal Kafi mit 1. Preis

pebe **Siegen/Niederschelden.** Noch es beschaulich und ruhig im Dreiborn- bei Niederschelden. Hier fließt auch Gerhardsseifen, und an diesem Ge- sser könnte es in Zukunft entschieden ruhiger“ zugehen. Denn dort ergru- Archäologen im Rahmen des „Sie- land-Projekts“ als Kooperation von -Uni und Deutschem Bergbaumu- Bochum sowie der LWL-Archäolo- schen 2009 und 2012 ein einzigar- Ensemble eines keltischen Verhüt- latzes mit zwei Rennöfen und des- erer mittelalterlicher Neumut- e SZ berichtete seinerzeit aus-

itiative der Waldgenossenschaft elden sowie der Heimatvereine elden und Niederschelder- and die Idee, dieses Ensemble lichkeit und damit dem ge- n Lernen zugänglich zu ma- des Jahres setzten sich Ar- mien der Uni Siegen mit nander, wie denn dieser t, geschützt und der Öf- sentiert werden könnte. den eingereicht, die auch egener Rathauses vorge-

rf nun zeichnete der Arbeits- kreis „Keltische Ausgrabungsstätte“, dem Vertreter des Kreises, der Stadt Siegen sowie verschiedener Vereine und der Waldgenossenschaft Niederschelden angehören, die vier besten Arbeiten im Siegener Rathaus aus.

„Ein unglaublich spannendes Thema“, meinte Bürgermeister Steffen Mues zu Beginn – und eines, das der Identität des südwestfälischen wie auch des Siegerländer aums als des ndustriellen erzens von W- gehörig

ttleb geben könne. Dabei fordere das verhüttungstechnische now der Kelten jeden Respekt ein, rde auch am Gerhardsseifen sicht- nes „Industriedenkmals von euro- m Rang“, das es zu erhalten gelte. e Vergangenheit nicht schätzt, ch die Gegenwart nicht und hat zial, die Zukunft einzuschät- ass sich Landrat Paul Breuer habe es der Ausgrabungsort erstützt von Stadt und Kreis, und touristisch aufgearbei- en zu werden.

pekt skizzierten noch ein- ogen Dr. Jennifer Garner n Bochum) und Dr. Ma- WL-Archäologie Olpe), t dem Gerhardsseifen chung vertraut. Sie be- derheiten der Fund-

stelle, die zwei Epochen beleuchte, und skizzierten die Möglichkeit, sie zum Mittelpunkt eines Wanderwegs mit dem Titel „Der Weg des Eisens“ und eigenem Logo zu machen. In dieses Marketing-Projekt eingebettet wurden nun die Arbeiten der angehenden Architekten, die sich als „Kurzentwürfe“ präsentieren.

Den ersten Preis gewann Kamal Kafi. „Klare Formensprache und die schlichte Architektur“, die sich in die Landschaft harmonisch einfüge, hätten die Jury überzeugt, erklärte Prof. Dr Thorsten Weimar (Fakultät II, Uni Siegen). Der Preisträger selbst erklärte der SZ, ihm sei eine zurückhaltende Architektur wichtig gewesen. Er habe im doppelten Sinn des Wortes eine „Bühne schaffen“ wollen – für die Präsentation, aber auch durch die Konstruktion. Die Präsentation solle durch das Licht der „transluzenten Fassade“ und durch vier Lichtschächte von oben wirken.

Der zweite Preis ging an Tobias Wittke, der mit dem oberflächlich Rost ansetzenden, darunter aber besonders beständigen Cortenstahl die „Materialität des Eisens“ mit seinen vielfältigen Bezügen zur Ausgrabung betont habe. Auch hier füge sich der schlichte Bau gut in die Umgebung ein, sogar ein Weg führe durch das Gebäude und verbinde zwei andere Wege. Fast minimalistisch ging Kerstin Rinsdorf vor, die für ihren Ent-

Stellten sich zufrieden zum Foto (v. l.): Kamal Kafi, Kerstin Rinsdorf, Prof. Dr. Thorsten Weimar, Tobias Wittke und Simon Prinz. *Foto: pebe*

wurf den dritten Preis erhielt. Die Faszination ihres Entwurfs bestehe darin, dass sie besonders behutsam mit der Umgebung umgehe, die Ausgrabungsstelle „in der Erde“ präsentiere und den Besucher genau dort hinein führe. Einen Sonderpreis erhielt Simon Prinz für seine Auseinandersetzung mit den „Doppelspitzbarren“ der Kelten und ihrer Form, die er als Gestaltungselement aufgriff.

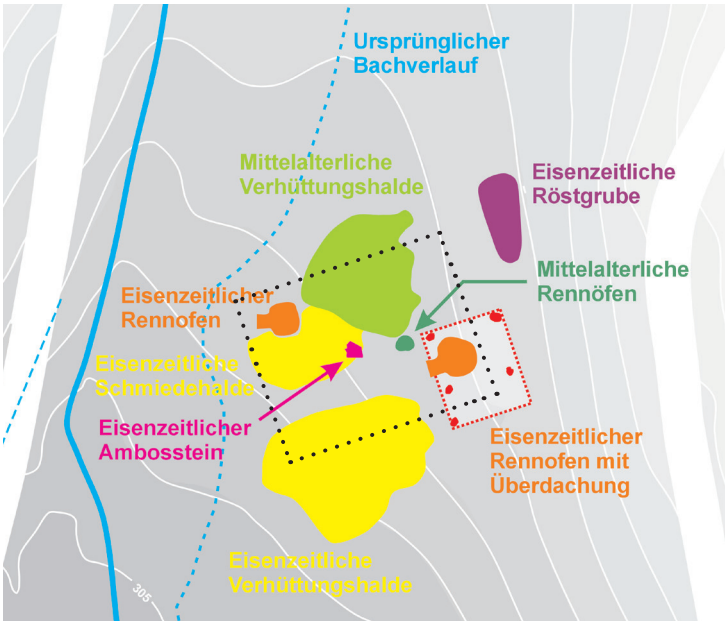
Keiner der Entwürfe werde als solcher verwirklicht werden, aber es bestehe das Bestreben, wesentliche Elemente der ausgezeichneten Entwürfe miteinander zu kombinieren und in die Realisierung des Präsentations- und Schutzbaus einfließen zu lassen, hieß es von Seiten des Kreises. Um die Frage der Finanzierung sowie um weitere Aufgabenfestlegungen dreht sich nun die weitere Arbeit der Projektgruppe.

Schutzbau und Themenpfade

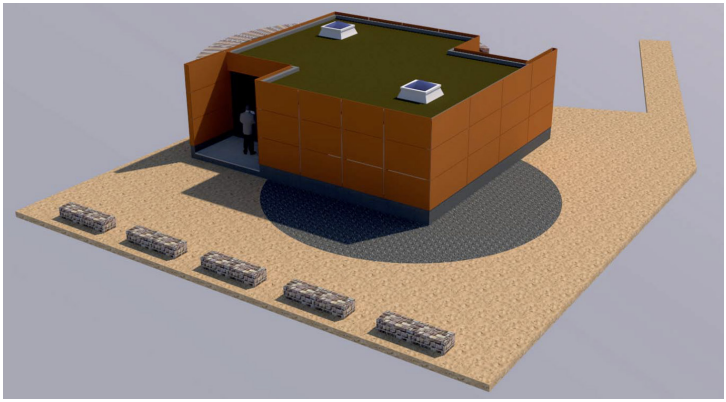
Wie können die sensiblen archäologischen Befunde zugleich geschützt als auch präsentiert werden? Die Lösung ist ein Schutzbau, der die Befunde vor Licht und Witterung schützt und durch große Fenster Ein- und Überblicke bietet.

Eine moderne Architektur mit Kortenstahlfassade stellt einen engen Bezug zu den Ausstellungsobjekten der Stahlerzeugung her. Die Gestaltung des Außengeländes präsentiert auf unterschiedliche Weise die eisenzeitliche Landschaft und ausgegrabene Strukturen verschiedener Epochen.

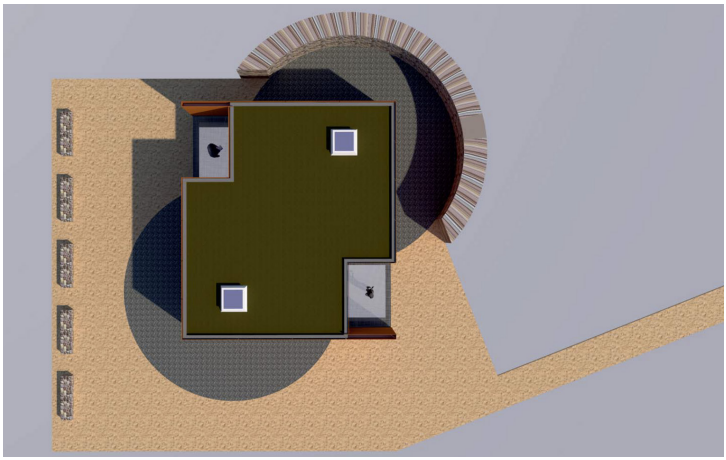
Der wartungsarme Schutzbau kann zugleich Kristallisationspunkt als auch Beginn mehrerer Themenpfade sein, die Elemente der eisenzeitlichen bis mittelalterlichen Montanlandschaft präsentieren und bereits existierende Themenpfade zum Berg- und Hüttenwesen miteinander verknüpfen.



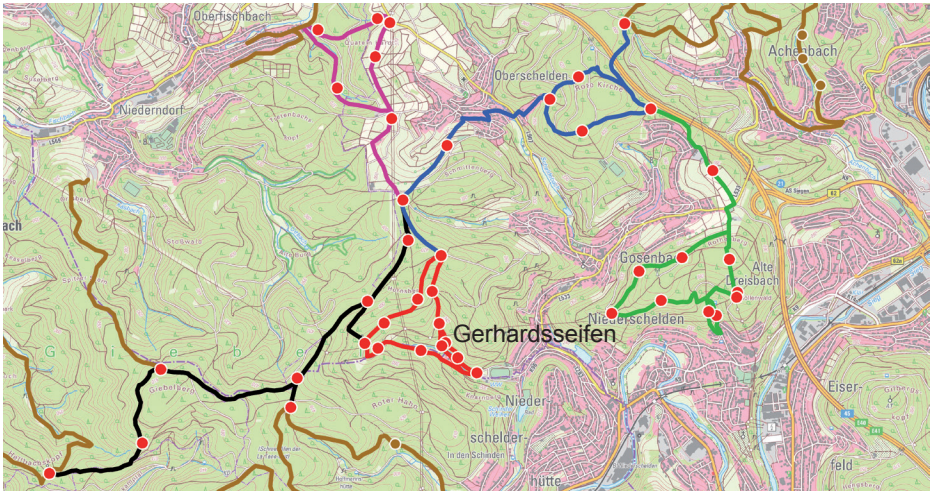
Vereinfachte Übersicht über die mittelalterlichen und keltenzeitlichen Werkstattelemente am Gerhardsseifen sowie möglicher Standort des Schutzbaus (schwarz gepunktete Linie)



So könnte ein geeigneter Schutzbau aussehen: Die sensiblen Befunde können von außen über zwei Öffnungen gut eingesehen werden. Gleichzeitig sind die archäologischen Strukturen licht- und witterungsgeschützt



Der Schutzbau kann der kulturelle Leuchtturm innerhalb eines Wegenetzes von Themenpfaden sein



Viel erreicht ...

Stadt, Kreis, Wissenschaftler und Ehrenamtliche setzen sich ambitioniert für das Projekt ein. Seine herausragende Exklusivität wurde unterstrichen, da die NRW-Stiftung finanzielle Mittel im Umfang von 150.000€ verbindlich zusagt.

Dies war der Startschuß und die verwahrte Ausgrabung wurde aus ihrem knapp siebenjährigen Dornröschenschlaf geweckt: Koordiniert vom Trägerverein „Ein Siegerländer Tal e.V." starteten im März 2019 die archäologischen Arbeiten zur Freilegung und Vorbereitung der Fundstätte, die planmäßig vor Mitte April abgeschlossen wurden. Parallel zu diesen Arbeiten besuchten die beauftragten Konservatoren die Grabungsstelle, um ein Restaurierungskonzept zu erstellen.

Öffentliche Führungen und erfolgreiche Pressearbeit erreichten ein großes Publikum und ein breites Medienecho

Steffen Mues, Bürgermeister der Stadt Siegen, begrüßt auf der Ausgrabungsstelle am 08. April 2019

Dr. Jennifer Garner, Deutsches Bergbau-Museum Bochum, präsentiert die Befunde

... viel zu tun

- Im Mai sollen die Fundamente des Gebäudes errichtet werden

- Bis Ende Herbst 2019 soll der Schutzbau komplett aufgerichtet sein

- Im fertigen Schutzbau werden Archäologen und Konservatoren dann die Befunde herrichten und restaurieren

- Konzepte zur attraktiven Präsentation der komplexen Befunde im Schutzbau sowie seines Umfeldes befinden sich derzeit in der Umsetzung

- Das Umfeld des Schutzbaus wird ab dem Frühjahr 2020 gestaltet, ebenso die Wegeführung zum Grabungsgelände

- Avisiert wird die Eröffnung des Schutzbauareals im Sommer 2020

Die Staffelübergabe: Dr. Manuel Zeiler (LWL-Archäologie für Westfalen) übergibt Grabungskellen Bürgermeister Steffen Mues, Landrat Andreas Müller sowie Jürgen Sänger von der Waldgenossenschaft Niederschelden

Ein starkes Team

Das Projekt wird vom Trägerverein „Ein Siegerländer Tal e.V." in enger Abstimmung mit den Wissenschaftlern des Deutschen Bergbau-Museums Bochum sowie des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe betrieben.

Dank gilt der Stadt Siegen sowie dem Kreis Siegen-Wittgenstein für die finanzielle, personelle und beratende Unterstützung. Die Stadt Siegen ist darüber hinaus als Bauherr für die Umsetzung des Projektes aktiv. Der Kreis Siegen-Wittgenstein unterstützt bei der Planung und Herrichtung der Außenanlagen. Ein Dank gilt auch dem Heimatbund Siegerland-Wittgenstein e.V., der von Beginn an aktiv das Projekt begleitet hat.

Dank gilt der Waldgenossenschaft Niederschelden als Grundstückseigentümerin für die Überlassung der notwendigen Grundstücke. Ferner gilt ein besonderer Dank der Nordrhein-Westfalen-Stiftung Naturschutz-, Heimat- und Kulturpflege in Düsseldorf für die großzügige Projektförderung. Schließlich ist das breite und beispielhafte ehrenamtliche Engagement hervorzuheben

Vertreter des Trägervereins, des Kreises sowie der Stadt zusammen mit den Archäologen

Besonderer Dank gilt den Sponsoren und Förderern:

- Stadt Siegen
- Kreis Siegen-Wittgenstein
- Heimatbund Siegerland-Wittgenstein
- NRW-Stiftung
- Sparkasse Siegen
- Gontermann-Peipers Stiftung
- BGH Edelstahl Siegen
- Eisen- und Stein GmbH Horn + Co.
- dhi Rohstoffmanagement GmbH
- Emil Weber GmbH & Co. KG
- Bürgerinitiative Niederschelden e.V
- Karl-Heinz Gerhards

NRW Stiftung

Schlussbemerkungen

Die Grabungsstelle am Gerhardsseifen bei Siegen-Niederschelden ist ein außergewöhnliches Ensemble der frühen Metallgewinnung im Siegerland. Hier wurden sowohl ein Werkplatz aus der Keltenzeit als auch aus dem frühen Mittelalter vollständig freigelegt und darüber hinaus wertvolle Erkenntnisse zur Holzkohleproduktion der Neuzeit gewonnen.

Der wissenschaftliche Wert des Werkplatzes, kombiniert mit der außergewöhnlich guten Erhaltung gleich mehrerer Produktionsepochen, verleihen der Grabungsstelle überregionale Bedeutung.

Das vorgestellte Projekt kann einen erheblichen Imagegewinn für die Stadt Siegen und den Kreis Siegen-Wittgenstein als touristische Attraktion bedeuten. Bereits heute suchen Touristen aus dem In- und Ausland vergeblich nach den Spuren der keltenzeitlichen Stahlherstellung.

Eingebettet in eine touristische Infrastruktur, kann die Grabung am Gerhardsseifen zu einem Höhepunkt eines archäologischen Wanderweges erwachsen. Auf Grundlage bereits bestehender Infrastruktur ist dessen Realisierung und Ausschilderung möglich und kann die frühe Montanlandschaft Siegerland erlebbar machen.

Helfen Sie bei der Realisierung dieses einzigartigen Projektes!

Kontakt zum Trägerverein

- EinSiegerländerTal_eV@t-online.de
- Anmeldung zum Newsletter: einsiegerlaendertal.rundmail@mailbox.org (DSGVO Konform)

Weiterführende Informationen

Tätigkeiten und Zwischenergebnisse des archäologischen Forschungsprojekts mit Literatur zum downloaden:

www.bergbaumuseum.de/web/moar-projekte-siegerland